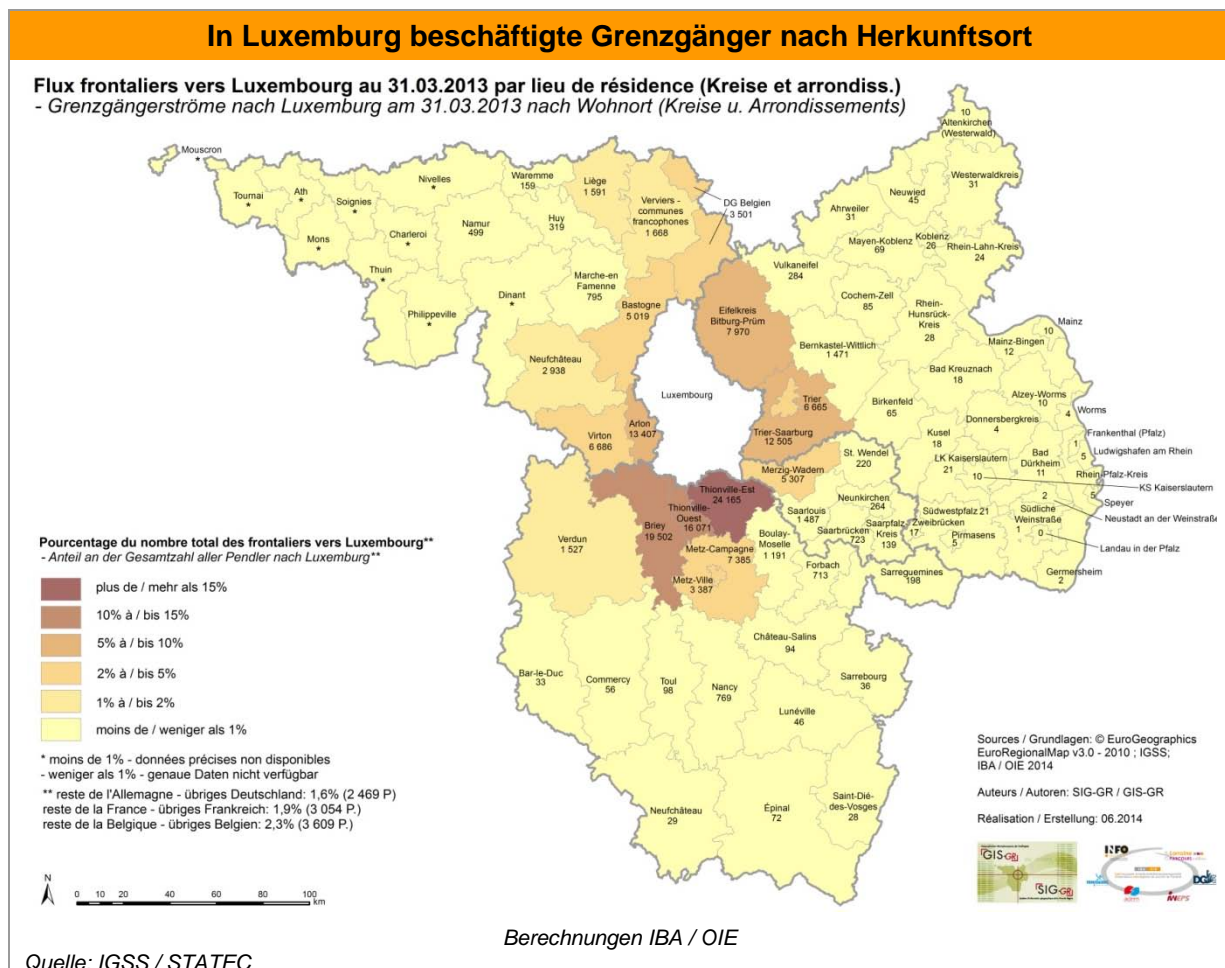


In Luxemburg beschäftigte Grenzgänger nach Herkunftsort 2013

Zum 31.03.2013 sind 158.758 Grenzgänger aus Belgien, Deutschland und Frankreich nach Luxemburg eingependelt. Das entspricht einem relativ schwachen Anstieg von 2.000 Personen bzw. 1,2% mehr als im Vorjahr; insgesamt aber über 50% mehr als noch vor zehn Jahren. Bis 2008 stieg die Zuwachsrate der Einpendler nach Luxemburg stetig an. Auch im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise wurde der stetige Aufwärtstrend an Einpendlern nicht gestoppt, jedoch in seiner Dynamik gebremst: Die Zuwachsraten lagen 2009 und 2010 deutlich niedriger als in den Jahren zuvor. Im Folgejahr fiel der Zuwachs mit +3,1% zwar wieder etwas kräftiger aus, blieb aber weiterhin noch weit vom Vorkrisenniveau entfernt und konnte 2012 (+2,4%) auch nicht gehalten werden. Zum Jahr 2013 halbierte sich die Zuwachsrate sogar auf nur noch 1,2%. Von den 158.758 Grenzgängern aus den angrenzenden Regionen kam beinahe die Hälfte (49,4%) aus Frankreich und jeweils ca. ein Viertel aus Deutschland (25,3%) und Belgien (25,3%).

Die Betrachtung der unten stehenden Karte zeigt, dass die Wohnorte der Grenzgänger nahe an den Grenzen des Großherzogtums liegen. Besonders deutlich wird dies bei den französischen Grenzgängern, die aus Lothringen, überwiegend aus der Region Thionville kommen. Je weiter man sich von den Grenzen des Großherzogtums entfernt, desto geringer der Anteil der Grenzgänger, die in diesen Gebieten leben.



Lothringische Auspendler leben überwiegend in Grenznähe – Einflussbereich des luxemburgischen Arbeitsmarkts weitet sich aus

Aus dem lothringischen Département Moselle pendelten 2013 über 53.000 Personen zum arbeiten nach Luxemburg. Das Département Moselle stellt damit 33,5% aller Einpendler nach Luxemburg und bleibt das wichtigste Herkunftsgebiet grenzüberschreitender Arbeitnehmer im Großherzogtum. Beinahe 80% der ins Großherzogtum pendelnden Lothringer wohnen in einem der drei Arrondissements Thionville-Est (ca. 24.200 Personen), Thionville-Ouest (ca. 16.100 Personen) oder Briey (ca. 19.500 Personen) im Norden Lothringens und damit in unmittelbarer Grenznähe zu Luxemburg. Gleichzeitig zeigt sich jedoch, dass sich die Anziehungskraft des luxemburgischen Arbeitsmarkts keineswegs auf die Gemeinden in Nordlothringen beschränkt: Eine Ausdehnung des Einzugsgebiets in Richtung Süden ist zu beobachten. So haben beispielsweise die Grenzgängeraufkommen aus den Arrondissements Metz-Campagne und Boulay-Moselle seit 2008 deutlich stärker zugelegt als die Pendlerzahlen aus den Grenzgängerhochburgen in Grenznähe.

Deutsche Luxemburg-Pendler wohnen mehrheitlich in der Region Trier

Das Einzugsgebiet der rheinland-pfälzischen Grenzgänger nach Luxemburg konzentriert sich auf die Region Trier (kreisfreie Stadt Trier plus Kreis Trier-Saarburg), in der beinahe drei Viertel der Auspendler (ca. 65%) ansässig sind. Mit rund 19.200 Personen stellen sie knapp über 12% aller grenzüberschreitenden Arbeitnehmer im Großherzogtum – damit ist die Region Trier viertstärkstes Einzugsgebiet.

Im Saarland wohnt der weitaus kleinere Anteil der Luxemburg-Pendler aus Deutschland (20,3%; Rheinland-Pfalz: 73,5%). Auch hier wird wieder der Grenzeffekt deutlich: Knapp zwei Drittel (65,2%) der saarländischen Luxemburg-Pendler waren im Jahr 2013 allein im unmittelbar an Luxemburg angrenzenden Kreis Merzig-Wadern ansässig. Dieser Kreis stellt mit gut 5.300 rund 3,3% des gesamten großregionalen Pendlerstroms in Richtung Luxemburg. Es folgt der Kreis Saarlouis (rund 1.500 Personen), der aber – ebenso wie die weiteren saarländischen Kreise – weniger als 1% aller Luxemburg-Pendler aus der Großregion ausmacht.

Province de Luxembourg im Einflussbereich des luxemburgischen Arbeitsmarkts

Rund ein Drittel der belgischen Einpendler nach Luxemburg wohnten im Jahr 2013 in dem Arrondissement Arlon der wallonischen Province de Luxembourg. So überquerten zum 31.03.2013 insgesamt 13.407 Arbeitnehmer aus Arlon auf dem Weg zu ihrer Arbeit die luxemburgische Grenze, was gleichbedeutend ist mit rund 8,4 des gesamten großregionalen Luxemburg-Pendlerstroms. Die nächstgrößeren Werte weisen die ebenfalls in der Province de Luxembourg liegenden Arrondissement Virton (ca. 6.700 Pendler) und Bastogne (ca. 5.000 Pendler) auf, so dass die Province de Luxembourg insgesamt rund 72% des gesamten wallonischen Pendlerstroms in Richtung Luxemburg stellt. Weitere 18% (ca. 7.200 Pendler) stammen aus der Province de Liège.

Die 3.500 Luxemburg-Pendler aus der DG Belgien machen etwa 2,2% des großregionalen bzw. 8,7% des belgischen Grenzgängerstroms in Richtung Luxemburg aus. Auch hier wird der Grenzeffekt deutlich: Denn die klare Mehrheit (91,1%) der Grenzgänger aus der DG

nach Luxemburg kam aus dem südlichen Teil der Sprachgemeinschaft. Hier sind die meisten Pendler in St. Vith (35%), in Burg-Reuland (25,1%) und in Amel (14,7%) ansässig.

Negative Effekte für Nicht-Grenzgänger in grenznahen Gebieten zu Luxemburg

Angesichts der Ausdehnung des Einzugsgebiets ist darauf hinzuweisen, dass die mit der Beschäftigung in Luxemburg verbundenen tendenziell höheren Einkommen neue Herausforderungen für die grenznahen Gebietseinheiten mit sich bringen. Beispielsweise ist im lothringischen Beschäftigungsbezirk (*zone d'emploi*) Longwy eine Öffnung der „sozialen Schere“ zu beobachten: dort ist einerseits der höchste Anteil an Beschäftigten mit niedrigem Einkommen in Lothringen auszumachen, andererseits steigt hier gleichzeitig der Anteil an Grenzgängern an der Erwerbsbevölkerung kontinuierlich an. Im Jahr 2009 machte das in Luxemburg erzielte Einkommen der Grenzgänger 11,5% der Einkommen aller lothringischen Haushalte aus und bewirkte, dass z. B. das Kanton Cattenom und Thionville sowie andere grenznahe Kantone inzwischen zu den einkommensstärksten Kantonen Frankreichs zählen.¹

Zudem entehrt mit dem wachsenden Zuzug von Grenzgängern verstärkt eine Nachfrage an Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulen, Parkplätzen und anderen Infrastrukturen, mit der kommunale Haushalte oft überfordert sind.² Daneben ergeben sich enorme Preissteigerungen für Immobilien und Wohnungen, die für Nicht-Grenzgänger problematisch sind. Beispielsweise zeigt der regionale Vergleich von Mietpreisen in Lothringen, dass die höchsten Mieten in unmittelbarer Grenznähe zu Luxemburg auszumachen sind. Damit verknüpft sind Probleme des Zugangs zu Wohnraum für bestimmte Personengruppen, wie etwa für nicht Nicht-Grenzgänger, Niedrigverdiener oder Jugendliche ohne Einkommen.³

Darüber hinaus zeigt die Betrachtung der zeitlichen Entwicklung der Grenzgängerströme nach Luxemburg eine Ausweitung des Einzugsgebiets des luxemburgischen Arbeitsmarktes auf Kreise, die nicht mehr in unmittelbarer Grenznähe zum Großherzogtum liegen. Dies deutet auf die nur begrenzte Verfügbarkeit von attraktivem Wohnraum sowie auf ein gesteigertes Preisniveau für Boden und Wohneigentum in den unmittelbar grenznahen Gebieten, was Grenzgänger auf andere grenznahe Gebiete ausweichen lässt.

Detaillierte Informationen zum Pendlergeschehen in der Großregion finden sich in dem IBA-Teilbericht „Grenzgängermobilität“ (2014).

¹ Vgl. INSEE: Revenus des frontaliers lorrains du Luxembourg: des atouts tirés de la métropole luxembourgeoise. *Économie lorraine*, Nr. 280, 2012.

² Vgl. Vollot, Michaël: Luxembourg et Nord Lorraine: les deux facettes de « l'Eldorado ». In: *Traits d'agences. L'actualité des agences d'urbanisme. Dossier: Dynamiques transfrontalières*. Nr. 55/2012, S. 7.

³ Vgl. AGAPE: Les loyers en Lorraine Nord, quelle évolution depuis 2007? *Actualités*, Juni 2012.